Zeitschrift: Der Filmberater

Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 5 (1945)

Heft: 9

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Nr. 9
Luzern, Mai 1945
5. Jahrgang
Erscheint halbmonatlich

Herausgegeben
vom Generalsekretariat des
Schweizerischen katholischen
Volksvereins (Abteilung Film)

Mein Freund Flicka (My friend Flicka). II. Für alle, auch für Kinder.

Produktion und Verleih: 20th Century Fox; **Regie:** Harold Schuster.
Darsteller: Roddy Mac Dowall, Preston Foster, Rita Johnson u. a.

Dieser Film ist eine eigenartige Mischung von ganz aus der Landschaft herauswachsender Bildererzählung und von Bestsellerverfilmung. Es sei gleich vorweggenommen, dass der etwas zwiespältige Charakter, den dieser Film dem Kritiker zeigt, von dieser Mischung herrührt: einesteils ist der dem Film zugrundeliegende Roman darauf aufgebaut, eine ganze Klaviatur leicht erregbarer menschlicher Gefühle zum Tönen zu bringen, andernteils bringt die Landschaft und das Milieu der Pferdezüchter eine gewisse Herbheit und Zucht mit sich, und beide Komponenten werden hier nur ungenügend zueinander in Kontrast gebracht und zu einer künstlerischen Form verschmolzen. — Aber das ist ein Mangel, der für die grossen Besuchermassen kaum Gewicht haben wird, da sie in erster Linie stofflich interessiert sind und sich kaum darüber Rechenschaft ablegen, wie auf der Orgel ihrer eigenen Gefühle gespielt wird. Die Handlung dreht sich um die Freundschaft eines Jungen, des Sohnes einer Familie von Pferdezüchtern, und eines schönen Stutenfüllens namens Flicka (Flicka ist schwedisch und heisst Mädchen, weshalb der Film eigentlich „Meine Freundin Flicka" heissen sollte). Neben dem Motiv der Freundschaft zwischen Mensch und Tier, das hier die Hauptrolle spielt, läuft noch ein anderes her, mit mehr erzieherischem Charakter, und das ist die Weckung eines etwas schwierigen, verträumten Kindes, indem ihm eine eigene Verantwortung gegeben wird, die ihm auf dem Gebiet seiner träumerischen Wünsche konkrete Aufgaben stellt. Die Verhältnisse zwischen Erwachsenen und Kindern, vor allem aber zwischen Kind und Tier, gehören darum zum Hauptreiz dieses Films, trotzdem in der zweiten Hälfte über den Hebel „Mitleid" etwas gar stark auf unsere Tränendrüsen gedrückt wird. Aber das liegt gewiss schon am Bestsellerroman und weniger an den Filmautoren. Ausgezeichnet sind die darstellerischen Leistungen Roddy Mac Dowalls und diejenige des Füllens (die natürlich auf das Konto der Regie zu setzen ist). Die Technicolor-Farben überbetonen zuweilen die braunen Töne, tragen aber viel zur Stimmung des Ganzen bei.

360

Hüter der Flamme (Keeper of the flame). III. Für Erwachsene.

Produktion und Verleih: Metro Goldwyn Mayer; Regie: George Cukor.
Darsteller: Spencer Tracy, Katharine Hepburn.

Noch selten haben wir die Zeitbedingtheit eines Films so krass erlebt, wie bei „Keeper of the flame". Das Thema hat teils rein menschlichen Charakter, da es wie in „Citizen Kane" um die Ergründung des Wesentlichen im Leben eines Grossen dieser Welt geht. Dann wird es „kriminalreisserisch" wie in „Rebecca", sobald uns klar wird, dass der Tod des grossen Mannes absichtlich herbeigeführt worden sein muss und dass die Schuldige wahrscheinlich die schöne Gattin des Politikers ist. Schliesslich wird das Ganze politisch aktuell, indem sich die ganze patriotische und humanitäre Aktivität des Verstorbenen als grossangelegter Versuch entpuppt, unter der schönsten Tarnung Unfriede in die Nation zu bringen, um sich Schlüsselpositionen zu sichern und eine faschistische Herrschaft aufzurichten. Zum Schluss vereinigen sich die menschliche, die kriminalistische und die politische Linie, indem die schöne Witwe und der Held sich in Verständnis und Liebe vereinigen, um die Zeugnisse der verbrecherischen Aktivität vor der Vernichtung zu retten und die Agenten der Aktion dingfest zu machen. Und um dem Ganzen eine Art Apotheose anzufügen, fällt die Frau unter der Kugel des Hauptagenten als Heldin der Demokratie, so dass Spencer Tracy, der bisher die ganze Handlung geführt hatte, um die Biographie des verstorbenen Gatten zu schreiben, der Nation die Lebensgeschichte der geliebten Frau vermitteln kann. So wird alles in seinem Zwiespalt noch durch eine These von letzter Zwiespältigkeit gekrönt: In der Demokratie müssen die Legenden- und Mythenbildungen rücksichtslos entlarvt werden, weil sich dahinter die ausgerechnetsten faschistischen Machenschaften verbergen; dies geschieht aber am besten durch die Schaffung von demokratischen Heldenlegenden. Wir durchschauen mit der heutigen Distanz zum Geschehen die Erzählung zu gut, um nicht in erster Linie auf ihr Aufbauprinzip und ihren Mechanismus zu stossen. Und das ist schade. Wäre der Film zu uns gekommen, bevor wir erkennen konnten, w i e weitsichtig Roosevelts Kriegspolitik war, so hätten wir die bedeutende filmische Leistung, die trotz allem hinter diesem Film steckt, zuerst gesehen. Nun aber wird ihre Stärke durch die Schwäche der These übertönt.

361